

Vordergrund: die interkulturelle Pädagogik (75%), das waldorfpädagogische Konzept (75%), die Ganztagsbetreuung (48%) und die Wohnortnähe (41%).

Es ist eine Schule, die »mittendrin« ist, in der die Lehrer dorthin gegangen sind, wo sie gebraucht werden, ein Ort der Offenheit, Bejahung und Toleranz. Selten ist mehr Eden als im Babylon von Neckarstadt-West.

Hartwig Schiller

Wie Musik treffen kann



*Stephan Ronner:
Wechselgesänge.
Lieder, Kanons und
Chöre für alle Klas-
senstufen. Mit Arbeits-
hinweisen. 31 DIN-
A4-Seiten, EUR 17,-,
edition zwischentöne,
Weilheim/Teck 2007*

Wie schaffe ich es als Musiklehrer, meine Schüler ernsthaft zu einem Singen zu bringen, das neue Klangbereiche – und damit existenzielle Erlebnisbereiche – erschließt? Ich muss wohl in der Lage sein, die betreffende Musik so zu vermitteln, dass er sich sozusagen selbst musikalisch zum Handeln aufgerufen fühlt.

Wer nun nach Sing-Stücken sucht, die eine derartige Unterrichts Atmosphäre schaffen können, der trifft in Stephan Ronners »Wechselgesängen« auf eine Fundgrube. Die verwendeten Dichter – Rilke, Hesse, Angelus Silesius – sind sozusagen »alte Meister« im Darstellen archetypischer Zustände und Befindlichkeiten. Und Ronner lässt die Klänge so hervorstechen, aufeinandertreffen, aneinanderprallen, miteinander verschmelzen, wie die Worte es vorgeben – man kann das beim Singen mit der Klasse den Schülern buchstäblich zeigen.

Man probiere den Kanon »Im Nebel« (nach Hermann Hesse) mit einer neunten oder zehnten Klasse: »Seltsam, im Nebel zu wandern«. Ein zartes c'' zu Beginn ist schon nicht jederjungs tägliches Brot – aber, und das kann man hier einfordern, es darf und muss ja wirklich »seltsam« klingen! Die Fortsetzung der Melodie – wie fragmentarisch und von Pausen durchlöchert – »einsam ist jeder Busch und Stein« – im Kanon dann ein einziges Schweben in einem verhalten dissonierenden Vierklang – »seltsam« wieder ...

Es ist nun beileibe nicht Wort für Wort alles musikalisch nachgebildet; das Wort-Ton-Verhältnis bleibt immer diskret und würdevoll. Das Resultat ist, dass die Musik so, wie sie ist, sich für einen Neunt- oder Zehntklässler sonderbarerweise gut aushalten lässt – da die Worte so sind, wie sie sind. Und es sind zum Teil Klänge anspruchsvollster avancierter Chormusik, denen man da im Klassenzimmer begegnet!

Stephan Ronner bewegt sich hier – wie schon in seiner früheren Sammlung »Der Wind streicht übers weite Land« für die beginnende Schulzeit – auf Spuren, wie sie etwa Peter-Michael Riehm mit seiner Chorarbeit und seinen Liedern gelegt hat. Waren bei der früheren Sammlung die endlich einmal ausformulierten methodisch-didaktischen Kommentare zu jedem Lied das Neue, so ist es hier zusätzlich die Ausweitung des Blicks auf die ganze Schulzeit.

Das Heft enthält einstimmige Lieder – differenziert nach unterschiedlichen Graden des stimmlich-musikalischen Inkarniertseins des Unterstufenschülers, teilweise aber (nach Ansicht des Verfassers dieser Zeilen) auch für Mittelstufenklassen geeignet als dezent klavierbegleitete Lieder –, Liedsätze, Kanons sowie mehrstimmige Chorsätze – darunter neben behutsamen Chorimprovisationen ein Stück auf einen Ingeborg-Bachmann-Text, das bluesige Klänge, einen sprachnahen Gesangsstil und Ostinati ohne alle Anbiederung an Klischees zu einem Kunstwerk verbindet,

das unter die Haut geht, und mit einer Oberstufenklasse gut zu machen ist!

Es sind, wie Stephan Ronner im Kommentar teil dieses Heftes schreibt, »keine Lieder von der Stange«. Er nennt sie »Wechselgesänge«, weil sie im konkreten wechselseitigen Kontakt mit Schulklassen entstanden sind. Für den sie dankbar nutzenden Pädagogen können sie in anderer Weise ebenfalls »Wechselgesänge« werden: sie eignen sich bestens als ergänzendes oder kontrastierendes Gegenstück zu anderen im Unterricht gesungenen Liedern – etwa Schuberts Winterreise stößt auf »Im Nebel« von Ronner; ein Pop- oder Rocksong auf das Ingeborg-Bachmann-Lied ...

Beinahe mehr als diesen 28 Liedern eine gute Verbreitung wäre uns Musiklehrern zu wünschen, dass wir den Mut und die Frische haben, diese Impulse in unseren Unterricht hineinzulassen.

Ulrich Bürck

Religionsfreiheit



Günter Althage:
Religion, Weltanschauung, Waldorfschule.
94 S., geb. EUR 15,-.
Pädagogische Forschungsstelle beim Bund der Freien Waldorfschulen, Stuttgart 2007

In der *edition waldorf* der Pädagogischen Forschungsstelle ist Günter Althages Buch »Religion–Weltanschauung–Waldorfschule« erschienen (www.waldorfbuch.de). Dieses Buch sollte zur Standardlektüre werden, wenn es um Fragen geht, die den Religionsunterricht an Waldorfschulen betreffen. Warum? Man könnte einwenden, die verschiedenen Ausführungen Rudolf Steiners in den Konferenzen und Vorträgen lägen doch vor, das Thema sei abgehandelt. Dass dem nicht so ist, zeigen die unterschiedlichen Auffassungen

in den Waldorfschulen, zeigen die teilweise emotional geführten Kontroversen. In diesem Kontext ist Althages Studie ausgesprochen hilfreich, sowohl für Pädagogen als auch für interessierte Eltern und für die Lehrer der verschiedenen Religionsgruppen. Althages Ausführungen sind gedanklich klar strukturiert; er zitiert relevante Quellen aus den Konferenzen, aus Vorträgen, aus Gerichtsurteilen und religionspädagogischen Schriften, womit er dem Leser wichtiges Material zur Verfügung stellt; er spricht die schwierigen Themen zum Religionsunterricht offen an, ohne dem Urteil des Lesers vorzugreifen (»Kompromiss«, »Exterritorialität«, Kritik am Religionsunterricht usw.).

Althage behandelt das Thema »Religionsunterricht« nicht isoliert. Er stellt ihm voraus, welcher hohen Stellenwert Rudolf Steiner der »absoluten Religionsfreiheit« zugesprochen hat, wodurch ein Maßstab gesetzt wird, der – abgesehen von seiner gegenwärtigen Relevanz – verdeutlicht, weshalb die Waldorfschule nie eine Weltanschauungsschule sein kann. Der Autor lässt diesen von Rudolf Steiner sehr oft zurückgewiesenen Terminus nicht gelten, sondern zeigt, welche Geistesgegenwart und Selbstschulung von den Pädagogen gefordert wird, um das »Dilemma« zu bewältigen, die eigene weltanschauliche Überzeugung nicht zum Unterrichtsinhalt werden zu lassen, sondern alles zu tun, damit die Schüler zu ihren eigenen Einsichten kommen. Am Ende des Buches werden die Ergebnisse in acht Punkten zusammengefasst, deren Knappheit und Gliederung ein Strukturmerkmal ist, das die ganze Studie kennzeichnet.

Die Studie hält, was ihr Untertitel verspricht: Von der Freiheit des religiösen und des weltanschaulichen Bekenntnisses – Zur Einrichtung der Religionsunterrichte an der Freien Waldorfschule – Zugleich ein Beitrag zum Selbstverständnis ihrer Lehrerinnen und Lehrer.

Albrecht Hüttig